



Wenn Eltern trinken

Projekt in Marburg kümmert sich um Jugendliche, die sich oft allein gelassen fühlen

Von Gesa Coordes

Eva war erst zehn, als sie für ihren Vater einspringen musste. In der elterlichen Gastwirtschaft zapfte das Mädchen Bier für die Gäste. Auf dem Feld packte es mit an, während sein Vater irgendwo versteckt seinen Rausch ausschließte. Wann er mit dem Trinken begann, weiß Eva selbst nicht mehr so genau. An ihre eigene Hilflosigkeit und die Angst um den Vater erinnert sie sich um so besser. Die Schnapsflaschen, die sie in Gummistiefeln oder im Heu fand, schüttete sie heimlich aus. „Ich hätte mir gewünscht, dass es Erwachsene gegeben hätte, die mit uns Kindern gesprochen hätten“, sagt die heute 55-Jährige.

Dabei brauchen gerade Kinder aus Suchtfamilien frühzeitig Hilfe und Unterstützung, sagt Diplom-Pädagoge Stefan Stark. Der 38-Jährige arbeitet bei Drachenherz, einem der seltenen Projekte, die betroffene Kinder und Jugend-

liche stärken sollen. Vor acht Monaten wurde die Anlaufstelle mit Hilfe der Aktion Mensch von der Suchthilfeorganisation Blaues Kreuz in Marburg gestartet. In Hessen gibt es nur noch ein Angebot in Kassel, bundesweit nur 47.

Dabei kommen in Deutschland mehr als zwei Millionen Heranwachsende aus Familien mit mindestens einem alkoholsüchtigen Elternteil. Zwei Drittel greifen später selbst zur Flasche oder gehen eine Beziehung zu einem Suchtkranken ein. So wie Eva. Während es ihrem Vater noch während ihrer Jugend gelang, sich vom Alkohol zu lösen, geriet sie selbst an einen Mann, der trank. Heute ist er seit vielen Jahren trocken. Die Erfahrung hat dazu geführt, dass sich die 55-Jährige ehrenamtlich beim Drachenherz-Projekt engagiert.

Für die Kinder ist der Alkohol in der Regel ein Familiengeheimnis, über das sie nicht einmal mit ihren Freunden sprechen, weiß Stefan Stark. Deshalb stellt sich



Kinder Alkoholkranker haben oft Schuldgefühle. UTE GRABOWSKY

das Team regelmäßig in Schulen vor. Die ersten Kontakte entstehen dann fast immer anonym per E-Mail. Erst später kommen die Jugendlichen persönlich in die Beratungsstelle. Um zu reden, al-

HILFSANGEBOTE
In Kassel können sich Heranwachsende an die Sozialpädagogische Familienhilfe der Drogenhilfe Nordhessen wenden. Die Adresse: Karolinenstraße 5 in Kassel, Telefonnummer 0561 / 86 16 03 22, www.drogenhilfe-nordhessen.de

In Marburg wird das Projekt Drachenherz vom Blauen Kreuz getragen: Wilhelmstraße 8a, Telefonnummer 06421-23181, www.drachenherz.blaues-kreuz-marburg.de

In Südhessen gibt es keine speziellen ambulanten Angebote für Kinder aus Suchtfamilien.

lein oder in Gruppen an Spielstunden teilzunehmen. Spontan im Kaufmannsladen oder mit der Ritterburg spielen mag so gut wie keines der Kinder, sagt der Diplom-Pädagoge. Dabei seien die Jüngs-

ten gerade einmal sieben Jahre alt. „Ich habe kleine Erwachsene vor mir, die gar nicht spielen wollen“, erzählt er. Sie sorgten sich dauernd darum, wie es ihren Eltern gehe. „Die Kinder übernehmen früh ganz viele Aufgaben im Haushalt“, erläutert Stark. „Sie überspringen dabei aber wesentliche Entwicklungsschritte.“

Besonders dramatisch sei die Situation, wenn die Mütter trinken. Weil es dann meist sehr wenig Struktur in der Familie gebe. Die Kinder erleben Chaos, Streit, fehlende Geborgenheit und oft auch Gewalt in der Familie. Wie es ihnen persönlich geht, sei oft schwierig erkennbar. Oft fühle sich der Nachwuchs auch schuldig für die Alkoholsucht seiner Eltern, manche leiden unter Ängsten und unter Depressionen. Die Spiel- und Gesprächsgruppen entlasten und stärken die jungen Menschen, sagt Stark: „Sie sollen wissen, dass sie nicht der Grund sind, warum ihre Eltern trinken.“